

Freie

Zeitschrift für

Assoziatiön

psychoanalytische Sozialpsychologie



Psychosozial-Verlag

Inhalt

Editorial 7

Haupttexte

Heribert Schiedel

»Abendland in Christenhand!«

Autoritäre und rassistische Mobilisierungen in der Post-Demokratie 13

Tom D. Uhlig

Wahnmachen

Eine Adoleszenzkrise des völkischen Protests 33

Kommentare

Floris Biskamp

Die Untergangster und ihre Spiegelbilder

Replik auf Heribert Schiedel 51

Ivo Bozic

Pegida und der Islam

Gedanken zum Beitrag von Heribert Schiedel 55

Jérôme Seeburger

Thesen zum »Primat des Antisemitismus« 58

Shadan Tavakoli

Das Paradies den Ungläubigen

Eine Skizze der materialistischen Islam- und Religionskritik 62

Daniel Keil

Botschaften aus der Vorhölle

Pegida und die Wiederbelebung des Völkischen 66

Marc Schwietring

Pegida-Momente 73

Anna Neubauer

Und immer wieder: Das Problem heißt Rassismus

Eine Perspektive aus Dresden 77

Anika Döhring

PEgIdA und »Nein zum Heim«– Schaffung von Angstzonen
Die Wirkung rechter Gewalt im Kontext der Vorerfahrungen von ihr
betroffener Personen 82

Insa Kleimann

... unter ferner liefen: Sexismus, Antifeminismus,
Homo- und Trans*phobie
Der blinde Fleck der (radikalen) Linken bei der Kritik an und den
Mobilisierungen gegen *Pegida*, *AfD* und Co 87

Eva Berendsen

Angekommen: in der Lügenpresse
Rassisten sind jetzt Kritiker, Nazis mit Israelflagge unterwegs und
Genderforscher wahnsinnig – über verwirrende Umdeutungen und
diskursive Errungenschaften der Rechten 91

Flemming Ipsen

Gegen »Systemmedien« und »Lügenpresse«
(Neu)rechte Bewegungen am digitalen Stammtisch und die aktuelle
Salonfähigkeit alter Feindbilder 96

Philipp Nicolay und Svenja Kalibabky

Wahrheitssuche im Spannungsfeld von Reptiloiden
und imperialistischen Spindoctors 99

Sonja Witte

»Nebeneinander von Vorgarten und Gaskammer«–
Wenn Denken haltlos wird
Eine Anmerkung zu Tom D. Uhligs Beitrag »Wahnmachen« 103

Philipp Berg

Thesen zur Putin-Idealisierung der Montagsmahnwachen
für den Frieden
Kommentar zum Beitrag von Tom D. Uhlig 107

Sebastian Schäfer

Vom Wahn machen 110

Michael Kopel

Verschwörungdenken und wissenschaftliches Engagement
Anmerkungen zum Beitrag von Tom D. Uhlig 115

<i>Micha Brumlik</i> Schwarz-Weiß-Denken Gedanken und Assoziationen zu Uhligs Beitrag »Wahnmachen«	120
Interventionen	
<i>Christoph Schwarz</i> Jugend, Generationenspannung und Männlichkeit in der Propaganda des »Islamischen Staates«	127
<i>Simon E. Arnold und Tom D. Uhlig</i> Unfreie Assoziationen Über Oberflächen	139
Rezension	
<i>Simon E. Arnold</i> Ellen Reinke (Hrsg.). (2013). <i>Alfred Lorenzer. Zur Aktualität seines interdisziplinären Ansatzes</i> . Gießen: Psychosozial-Verlag.	145
Neues aus der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie (GfpS)	
Bericht der ersten Mitgliederversammlung	155
Bezugshinweise	160

Jugend, Generationenspannung und Männlichkeit in der Propaganda des »Islamischen Staates«

Christoph Schwarz

Der »Islamische Staat« (IS) ist die erste jihadistische Terrororganisation, der es gelungen ist, Tausende junge Männer aus dem Westen zu rekrutieren, davon über 600 aus Deutschland. Die Videos, mit denen sich die Organisation an die globale Öffentlichkeit wendet, scheinen darauf ausgelegt zu sein, sämtliche orientalistischen Projektionen auf »den muslimischen Mann« zu bestätigen, die doch seit 2011, mit dem sogenannten »Arabischen Frühling«, der so viele Sympathien auch im Westen fand, gerade an Wirkmächtigkeit zu verlieren schienen. Die Vermutung liegt nahe, dass es gerade diese orientalistisch verzerrten Männlichkeitsentwürfe sind, die für die Rekruten attraktiv sind. Mit Bezug auf Edward Said schreibt Volker Weiss (2015), es seien heute nicht mehr nur »die Reiseberichte und geostrategischen Dossiers aus den Außenministerien, die der Welt jene ›stereotypen Orientdarstellungen‹ und ›standardisierten Schablonen‹ aufdrängen, unter denen Said so gelitten hat. Es sind die Islamisten selbst, die sich stolz eine Identität aus den Albträumen des Humanismus gewählt haben.« Die extremen Gewaltdarstellungen in vielen der Videos, die Hinrichtungen durch Enthauptung oder Verbrennungen zeigen, zwingen die Zuschauenden laut Georg Seeßlen (2015a) in einer pervertierten Weise in die Identifikation mit den Tätern, gerade weil sie so brutal sind, dass es den Betrachtern unmöglich gemacht wird, sich in die Lage der Opfer zu versetzen.

Ein IS-Propagandavideo: And the Da'wah will continue in Sham

Der in Deutschland mittlerweile sicherlich bekannteste IS-Kämpfer ist der 1975 in Berlin geborene Dennis Cuspert. Sowohl deutsche Medien als auch der Verfassungsschutz (2014) haben seinen Lebenslauf vom jugendlichen Kleinkriminellen zum Gangster Rapper unter dem Namen Deso Dogg, dann zum Salafisten unter dem Namen Abu Maleeq und schließlich zum Jihadisten unter dem Namen Abu Talha al-Almani häufig nachgezeichnet, wobei auf die Problematik der oft stereotypen Darstellung an dieser Stelle nicht eingegangen werden kann.

Im Rahmen der AG »Adoleszenz und Arbeit« hatten Lutz Eichler und ich auf der 2. Jahrestagung der GfpS im Dezember 2014 einen Workshop

angeboten, in dem die Gruppe der TeilnehmerInnen zwei Videos, in denen Cuspert mitwirkt, mittels Affektprotokollen interpretierte, wie sie in der Tiefenhermeneutik und Ethnohermeneutik verwendet werden (Bosse, 1994; König, 1998). Es ging dabei weniger um die Rekonstruktion der Biografie Cusperts, sondern – entsprechend des Leitthemas der Tagung, »Generativität in der Krise« – um die Frage, wie intergenerationelle Beziehungen in diesen Videos verhandelt werden und welches Beziehungsangebot dabei vermittelt wird.

Im Folgenden möchte ich das zweite dieser Videos¹ anhand von Transkriptauszügen zusammenfassend darstellen, um anschließend auf die Gruppeninterpretation einzugehen und auf ihrer Basis einige Thesen zur Diskussion zu stellen. Dieses Video, in dem Cuspert sich aus Syrien zu Wort meldet, ist unter dem Titel »And the Da'wah will continue in Sham². Together with Abu Talha Al-Almani« unter häufiger wechselnden Internet-Adressen zu finden³ und scheint vom Herbst 2014 zu stammen. In dem Video wird keine Anschlagsdrohung nach Deutschland ausgesprochen und keine physische Gewalt dargestellt, und vermutlich deswegen fand es in den deutschen Medien bislang keine Aufmerksamkeit.⁴ In dem genannten Video scheint es vielmehr gerade um die Darstellung von so etwas wie Normalität oder Alltag im Leben von IS-Kämpfern beim Aufbau des »Islamischen Staates« zu gehen. Es zeigt Cuspert und zwei andere Jihadisten bei der Einrichtung eines militärischen Stützpunkts in einem Haus in einer ländlichen Region Syriens. Cuspert spricht auf Deutsch mit den anderen Kämpfern und zum Publikum, und er ist als einziger der drei Jihadisten als Individuum erkennbar, die beiden anderen tragen entweder eine Sturmhaube oder ihr Gesicht ist verpixelt. Cuspert begrüßt mit den Worten »Salamu Aleikum« die »Geschwister in Europa, in Deutschland, in Amerika, in Frankreich, in Russland, überall auf der ganzen Welt«, um dann festzustellen: »Meine lieben Geschwister, al-ḥamdullīh⁵ [Gott sei Dank], Allah, subḥānahu wa ta'āla [er sei gepriesen und erhaben], hat uns wieder versorgt . und zwar mit einem Dieselgenerator.« Dann erläutert Cuspert, dass die Stromversorgung in Syrien schlecht sei und die Leute sich deswegen mit solchen Stromaggregaten behelfen müssen. Die Kämpfer hätten sich diesen Motor »nach Hause geholt«, um Licht zu haben, manchmal warm duschen zu können und, vor allem, »damit wir unsere Arbeit machen können. Unsere Arbeit ist die *da'wah*«, die Missionierung und Verbreitung des Islam. Er fährt fort:

»Denn, ähm, wir haben durch-, durch-, eh, durch diese vierzig Jahre . des Assad-Regimes sind viele Menschen hier vom dīn [der Religion] abgewichen, haben Angst gehabt, den dīn zu praktizieren, haben Angst gehabt, ḥaq [das Recht] zu

verkünden und bāṭil [Falschheit] zu bekämpfen, mit dem Wort, mit der Schrift und mit der Hand. Und in shā' allāh werden wir, äh . wenn-, so Allah uns ermöglicht die da'wah [Missionierung] weiter machen. Wie gesagt, wir machen hier jeden Tag-, äh, wir sind jeden Tag unterwegs fast und, äh, sprechen mit den Geschwistern über den Islam, über die Demokratie, über die shari'a [das göttliche Recht], und klären sie auf und . mā sha'allāh [Gott sei Dank], al-ḥamdullāh [Gott sei Dank], ya'nī [das bedeutet], viele Geschwister haben Fragen... viele, ähm, Geschwister, das-, ähm, die unwissend sind haben viele Fragen und, Allah, ṣubḥāhanu wa ta'āla, hat es möglich gemacht, dass wir ein bisschen lernen konnten in den eineinhalb die-, in den eineinhalb Jahren ḥijrah [die Reise nach Syrien, in koranischer Bedeutung eigentlich der Auszug Muhammads aus dem noch polytheistischen Mekka nach Medina, wo er erstmals die shari'a durchsetzen konnte, die er nach der späteren Eroberung Mekkas, auch dort durchsetzte], die wir schon-, und jihād, die wir schon, äh, unterwegs sind, al-ḥamdullāh. Und wir versuchen eben zu gucken, dass wir die Lage hier verbessern für die Geschwister. Wir werden, in sha 'allāh, Videos veröffentlichen, über die Lage, über Familien, über einzelne Familien, die in Not sind. Und wir werden, in sha 'allāh, veröffentlichen, wie die muḥajirīn [in koranischer Bedeutung jene, die Muhammad bei der ḥijrah begleiteten, hier: diejenigen, die aus ihren Ländern ausgewandert sind, um sich dem IS anzuschließen] hier ins Land gekommen sind, wie sie hier leben, mit-, wie sie sich hier organisieren, äh, wer hier ihr Ha-, ihr Versorger ist, ya'ani, al-ḥamdu lillāh, Allah ist unser Hauptversorger, al-ḥamdullāh rabb al-'ālamīn [Dank sei Gott, dem Herrn der Welten].«

Während der letzten Sätze dieser Passage zeigt der Film Szenen von Cuspert beim Teetrinken am Lagerfeuer mit einem älteren Mann, vor eben jenem Haus, und im Auto, wie er über das Land fährt, von scheinbar herzlichen Begrüßungen mit Syrern, darunter auch ein Mann mit drei minderjährigen Jungen, vermutlich seinen Söhne (eine Szene, die auf dem folgenden Bild zu sehen ist).

Cuspert spricht weiter, in die Kamera blickend, und erklärt, dass es ihnen nicht darum gehe zu hetzen, sondern nur die »Wahrheit zu verkünden«, weil das die Pflicht eines jeden Muslim sei. Dann wendet er plötzlich seinen Blick nach links, lächelt und begrüßt mit Wangenküsschen einen älteren Mann der gerade die Szene betritt, und der kurz zuvor schon in den Szenen des Teetrinkens zu sehen. Cuspert stellt ihn den Zuschauern als »Abu Ahmad« vor,

»das ist unser Nachbar, unser Hausbesitzer [...] Das ist unser Onkel. [...] Und al-ḥamdullāh, er lebt mit uns zusammen in diesem Haus, alhamdulillah, sie

gewähren uns Schutz, wir gewähren ihnen Schutz, ya'nī, muḥajirīn [die Einwanderer s.o.] und anḥār [Unterstützer] arbeiten zusammen«.



Dann zeigt der Film, wie die drei Jihadisten den vor einer Außenwand des Hauses stehenden Diesellgenerator durch eine Außentür in den Keller des Hauses tragen und anwerfen. Dieser eigentlich recht profane Vorgang wird begleitet von atmosphärisch unterlegtem nashīd-Gesang⁶, der lauter wird, als der Generator schließlich läuft. Cuspert tritt nun wieder hinaus ins Freie

und betont, wie glücklich er sei, dass der Generator laufe – jetzt könne man wirklich mit der »Arbeit«, der da'wah beginnen: »Wir haben genug geschlafen – und ihr habt auch genug geschlafen!« In die Kamera gewandt ruft er lächelnd die »Geschwister im Westen« auf, in das Territorium des IS oder »andere Böden der Ehre« zu reisen, um in diesem Sinne zu »arbeiten«, und auch »den Familien« vor Ort zu helfen. Er beschreibt weiter die Armut in Syrien und führt folgendes Beispiel an:

»Ich hab zum Beispiel-, hier gibt's eine Familie . und, äh, die beiden Ju-, da sind zwei Jungs, dort in-, in der Familie, die haben keine Kleidung, der eine Junge trägt Mädchenkleidung. Der Vater is sehr schwer krank, hat keine Ge-, kein Geld für Medizin und. sie haben kein fließendes Wasser, sie haben kein Strom, gar nix.«

Man werde diese Familie nach Kräften weiter unterstützen, doch ein anderer wichtiger Aspekt der Arbeit der da'wah bestehe darin, »Nachrichten raus[zu]bringen für euch«. Er fährt fort:

»Aber wichtig ist, meine lieben Geschwister und auch an die kuffār [die Ungläubigen], wisset, wir sind hier nicht nur um zu schlachten, sondern wir sind hier um zu arbeiten, da'wah zu machen, um den Islamischen Staat aufzubauen und zu unterstützen, damit unsere Geschwister in Frieden leben können, denn *ibr* wollt uns nicht in *Deutschland* und wir wollen nicht in Deutschland bleiben und deshalb sind wir ausgewandert und es ist eine Pflicht für uns, auszuwandern, und deswegen, al-ḥamdullillah rabb al-ʿālamīn, sind wir hier zufrieden, und jetzt könnt ihr auch zufrieden sein, dass ich nicht mehr bei euch im Lande bin, und, eh, in shā' allāh, werden noch mehr Brüder nachziehen, in shā' allāh, und dann habt ihr eure *Ruhe*, dann könnt ihr von mir aus in eurem kufr [Ungläubigkeit, Ungerechtigkeit] *versinken!* Oder, wenn Allah euch rechtleitet seid ihr hier *willkommen* und könnt mit uns zusammen leben, oder wenn ihr die sharī'a akzeptiert können auch Juden und Christen hier *leben...*ya nī, können hier in Ruhe leben, sie kriegen ihren Schutz, in shā' allāh, wenn sie die jizyah [Steuer für religiöse Minderheiten unter muslimischer Herrschaft] zahlen und, eh, sie werden . die raḥmah, die Gnade, die Allah gegeben hat allen Menschen werden sie hier . von uns mitbekommen . die Allah uns, eh, aufgetragen hat, in shā' allāh.«

Aus dem off hört man, wie noch jemand anderes, vielleicht der Kameramann, »in shā' allāh« sagt, dann blendet die Kamera ab, und eine mit Hall belegte, gepresst klingende Männerstimme ohne weitere instrumenta-

le Begleitung singt die Koransure 7:56, deren in Deutsch übersetzter Text langsam Zeile für Zeile, in weißer Schrift auf schwarzem Grund eingeblendet wird: »Und stiftet auf der Erde nicht Unheil, nachdem sie in Ordnung gebracht worden ist! Und ruft ihn in Furcht und Begehren an. Gewiß, die Rahmah (Barmherzigkeit) Allahs ist den Gutes Tuenden nahe« (Qur'an: 7:56).

Die Affektprotkollanalyse in der Interpretationsgruppe

Schon während des Anschauens des Videos musste die Gruppe mitunter lauthals lachen, insbesondere bei Cusperts eingangs geäußertem Satz »Allah hat uns einen Dieselgenerator geschenkt«. Auch seine gehäuften und mitunter scheinbar wahllos aneinander gereihten Eulogien auf Allah in arabischer Sprache riefen in der Gruppe Belustigung hervor. In der nachfolgenden gemeinsamen Interpretation fand sich dieser Affekt zunächst in einer generellen Sympathie bezüglich Cusperts »kindlicher Naivität« wieder, in der er die Zuschauer mitnehme in ein »Kinderparadies« mit einer eigenen, spielerischen »Kindersprache«. Diese Assoziationen wurden in der Fantasie einer Interpretin zusammengeführt, in der sie ein Kind beschrieb, das sich ein Haus gebaut hat und es stolz vorführt, worunter sich jedoch etwas sehr Fragiles verberge, nämlich die Angst, dass diese Leistung nicht anerkannt und angenommen wird. Bei Anderen riefen die Art, in der Cuspert das Publikum in den »einfachen Alltag« im IS einführt, die eingespielten, mit süßlichen *nashīds* unterlegten Szenen vom Teetrinken mit dem »Onkel«, wie auch das faszinierte Anschalten eines so einfachen Geräts wie einem Dieselgenerator Kindheitserinnerungen an Ausflüge aufs Land wach.

Diese Gefühle der Sympathie und Belustigung in Zusammenhang mit dem Thema »Kindheit« kontrastierten mit Wut über die – auf andere Weise naiv scheinende – Arroganz und den letztlich kolonialen Charakter von Cusperts Anspruch, den Muslimen vor Ort den »wahren Islam« bringen zu wollen, womit deren bisherige religiöse Auslegungs- und Alltagspraxis entwertet wird. Die starke Betonung der *da'wah* als Arbeit sowie die Fetischisierung der Technik in Gestalt eines Dieselgenerators wurden als typisch koloniale Entwicklungsideologie (fehlgeleitete »Entwicklungshilfe«) wahrgenommen, die von der Gruppe als »sehr deutsche Themen« interpretiert wurden – er könne jetzt sehr viel mehr Deutscher sein, als jemals in Deutschland (wozu mit Blick auf seinen Lebenslauf auch passt, dass er sich erst mit Anschluss an den IS den Beinamen al-*Almānī*, »der Deutsche«, gab). Wut galt insbesondere Cusperts Umgang mit der Person Abu Ahmad und

den im Film gezeigten Söhnen des anderen Mannes, die als Statisten für die Inszenierung der eigenen Größenfantasien missbraucht würden.

Darüber hinaus konstatierten viele Interpretinnen eine lähmende Traurigkeit und Beschämung, insbesondere gegen Ende des Videos, nachdem Cusperts Monolog eine Trennung zwischen muslimischen »Geschwistern« und »Ungläubigen« aufmacht, mit der er letztere – im Gegensatz zu der manifesten Einladung, die er überraschenderweise selbst für »Juden und Christen« ausspricht – wegstößt. Das Ende des Videos ließ die Gruppe mit der schambesetzten Fantasie zurück, in generativer Hinsicht versagt zu haben, was eine Teilnehmerin sinngemäß wie folgt auf den Punkt brachte: »Wir konnten jungen Männern wie Cuspert keine Perspektive und Anerkennung in Deutschland geben, und jetzt sind wir dafür mitverantwortlich, was aus ihnen geworden ist.« In diesen Affekt mischte sich bei diesem Ende des Videos das Gefühl der Handlungsunfähigkeit, »nichts machen zu können«, die im Kontrast steht zu dem zu Beginn des Videos evozierte Aufbruchstimmung.

Im diesem Rahmen kann leider nicht in der gebührenden methodischen Gründlichkeit und Tiefe auf diese Interpretation eingegangen werden. Es kann jedoch zusammenfassend festgehalten werden, dass das Material in der Gruppe starke Assoziationen, Fantasien und Erinnerungen von Bildern von Kindheit bzw. Kindlichkeit hervorrief, die sich affektiv mit einer starken Ambivalenz zwischen den Polen Belustigung/Sympathie, Wut/Verachtung und Lähmung verband. Diese Wirkung zeigt sich meines Erachtens besonders deutlich in der Fantasie des Kindes, das einem ein selbst gebautes Haus zeigt. Man wird zunächst hineingesogen in eine Fantasie, wie schön es hätte sein können, um dann in aggressiver Weise »ausgespuckt« zu werden, insbesondere, wenn man nicht »mitspielen« will. Das Kind wirft einen nun hinaus, macht einem Vorwürfe, macht einen für die eigenen traumatischen Erfahrungen verantwortlich, als welche die Interpretationsgruppe insbesondere die rassistische Diskriminierung und Marginalisierung Cusperts vermutete. Die anfängliche Sympathie scheint damit in ähnlicher Weise mit dem Thema Kindheit bzw. Kindlichkeit verbunden zu sein wie das schlechte Gewissen über die verweigerte Generativität.

Gegen Ende des Workshops bemerkte ein Teilnehmer, dass es sicherlich wichtig wäre, dieses Material nicht nur von AkademikerInnen der deutschen Mehrheitsgesellschaft interpretieren zu lassen, sondern auch von Personen, auf die die Rekrutierungsbemühungen des IS eher zugeschnitten sind, etwa jungen Muslimen oder Konvertiten mit Marginalisierungserfahrungen. Der Beitrag verwies damit auf einen Kerngedanken der Ethnohermeneutik, die sich per definitionem daran abarbeitet, dass »ihre Begriffe die

einer bestimmten Gesellschaftsformation sind; nicht nur die einer bestimmten Profession, einer Schicht und Klasse, sondern die einer bestimmten, eine ganze Lebensweise bestimmenden Produktionsweise, nämlich der fortgeschrittenen bürgerlichen« (Bosse, 1979, S. 21). Die Gruppe, die allem Anschein nach überwiegend aus Personen mit akademischer Laufbahn und ohne transnationalen Migrationshintergrund bestand, fühlte sich gerade in Cusperts Schlussmonolog eindeutig als »Ungläubige« angesprochen und die Gruppenfantasien, die Cusperts Auftreten mit »Kindlichkeit« assoziieren sind sicherlich nicht frei von infantilisierenden Stereotypen, die in europäischen Gesellschaften auch eine Rolle in Prozessen sozialen Ausschlusses spielen, indem die Ausgeschlossenen als unreif deklariert werden. Mit Blick auf das im Material enthaltene Beziehungsangebot stellt sich aus ethnohermeneutischer Perspektive damit jedoch die Frage, inwieweit gerade dieser Projektionszusammenhang im Video latent aufgegriffen und so gewendet wird, dass der eigene Machtanspruch über die Rache für die Verletzung eines intergenerationellen Versprechens legitimiert wird. Es steht zu vermuten, dass diese Inszenierung bei den eigentlichen Adressaten der Propaganda – falls sie ihren Propaganda-Zweck denn erfüllt – gerade Identifikation bewirkt, und sie sich als »Geschwister« angesprochen fühlen, die Erfahrung der Infantilisierung und eines blockierten Übergangs zu erwachsener Männlichkeit teilen, während die »Ungläubigen« – in diesem Fall die RepräsentantInnen der deutschen Mehrheitsgesellschaft – dadurch tendenziell beschämt/gelähmt werden (wenn auch in anderer Weise als beim Betrachtung der extremen Gewaltdarstellungen des IS). Auch in zahlreichen anderen IS-Propaganda-Videos in denen sich westliche Kämpfer zu Wort melden finden sich derartige »Botschaften nach Hause«. Seeßlen fasst ihren Gehalt wie folgt zusammen, wobei auch er starke Assoziationen zum Thema der Kindheit beschreibt:

»Der Bruch ist vollzogen. Es gibt kein Zurück mehr. Der Weg vom Wort zum Blut ist geschafft. Einerseits. Und andererseits: Jetzt zollt ihr mir den Respekt, den ihr vorher verweigert habt. Und in dem martialischen, von nichts und niemandem mehr zu verzeihenden, blutigen Zivilisationsbruch hören wir noch das Schluchzen eines verzweifelten, kranken und missbrauchten Kindes, das kein Gotteskrieger, sondern nur ein Mörder werden konnte« (Seeßlen, 2015b).

Die Tatsache, dass diese Männer gegenwärtig durch den immer offensiveren Einsatz von Kindersoldaten bei Hinrichtungen – wie zuletzt etwa in Palmyra – aktiv und öffentlich daran mitwirken, tatsächliche Minderjähri-

ge massenweise zu Mördern zu machen, ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Behandlung des Themas intergenerationeller Beziehungen in IS-Propaganda, der in dem hier dargestellten Workshop nicht zur Sprache kam, der abschließend jedoch dazu in Beziehung gesetzt werden soll.

Schlussbetrachtung

Im Gegensatz zur Botschaft der Propaganda verfügen die jungen Kämpfer, insbesondere jene aus dem westlichen Ausland, allen Berichten nach zu urteilen faktisch kaum über Macht innerhalb des IS. Hinter den narzisstischen Männlichkeitsinszenierungen der »muḥajirīn« treffen auf operativer Ebene im Wesentlichen alte Garden des irakischen Ba'ath-Regimes die Entscheidungen. Doch die Rekrutierungspropaganda stellt in ihrem Machtversprechen aus naheliegenden Gründen die jungen Männer in den Mittelpunkt und verwendet ihre Erfahrungen von Marginalisierung und sozialem Ausschluss in ihren Heimatländern für die Herstellung eines bestimmten Narrativs intergenerationeller Beziehungen. Wenn in der Propaganda des IS Generationenbeziehungen thematisiert werden, dann um das intergenerationelle Versprechen der Moderne, das im Begriff der »Jugend« enthalten ist, im Modus faschistischer Agitation als Lüge zu brandmarken und ihm eine Rückkehr zur gewalttätigen männlichen Initiation entgegenzusetzen – allerdings eine Initiation, die die Idee eines adoleszenten Möglichkeitsraums (King, 2002), den bereitzustellen ein normativer Anspruch modernisierter Gesellschaften ist, in einer pervertierten Weise aufgreift. Es geht nicht um einen Übergang zu einem Erwachsensein, das durch Generativität i. S. einer psychischen oder sozio-ökonomische Fähigkeit zur Fürsorge für die jüngere Generation definiert wäre, – was bedeuten würde, die eigenen narzisstischen Allmachtsfantasien, die typisch für die psychische Entwicklung der Adoleszenz, jedoch auch der Post-Adoleszenz bzw. wiederhergestellter Adoleszenz sind, zu sublimieren. Vielmehr geht es um einen direkten Zugang zu Macht durch Gewalt, die es erlaubt, männlich-adoleszenten Narzissmus ungebremst auszuagieren, die jüngere Generation entsprechend der eigenen Allmachtsfantasien zu formen, und dabei gleichzeitig auch die ältere Generation zu dominieren.⁷ In dem hier vorgestellten Video tritt Cuspert als machtvolleres Bindeglied auf zwischen einer bereits schwachen älteren Männer-Generation (dem »Onkel«, dem armen, kranken Vater) und noch schwachen hilflosen Jungen, die von den Feinden, vermittelt durch die Armut und Marginalisierung, nicht nur in einem infantilen Status gehalten werden, sondern auch feminisiert werden (der kranke Vater kann seinem

Sohn nur Mädchenkleidung geben). Erst mit Ankunft der IS-Kämpfer erhalten diese Jungen die Chance, zu Männern gemacht zu werden und wahre Männlichkeit übertragen zu bekommen. Einem narzisstisch-kolonialen Handlungsmuster folgend »hilft« Cuspert diesen beiden Generationen, indem er zur Entwicklung und zur Überwindung der Marginalisierung und Armut beiträgt (symbolisiert im fetischisierten Dieselgenerator), sie »aufklärt« und »auf den rechten Weg« bringt. Trotz der permanenten Referenz auf traditionsreiche Schriften sind es in dieser propagandistischen Darstellung gerade keine alten Patriarchen, die den Übergang zum männlichen Erwachsenenstatus organisieren und Männlichkeit weitergeben. Vielmehr sind es die jungen Männer selbst, die sich in den Videos als patriarchales Kraftzentrum inszenieren, dem sich die Männer der alten Generation wie auch Kinder und Jugendliche bedingungslos zu unterwerfen haben (von Frauen aller Generationen ganz zu schweigen).

Diese Aufkündigung der moralischen Ökonomie intergenerationeller Beziehungen, wie sie sich in der Moderne herausgebildet hat und in den vorherrschenden Vorstellungen von Jugend und Jugendlichkeit mitschwingt, wird besonders deutlich, wenn man das hier besprochene, relativ unspektakulär scheinende Video in Bezug setzt zu gewalttätigeren Medienprodukten des IS. Dabei fällt insbesondere der immer offensivere Einsatz von Kindersoldaten bei Hinrichtungsvideos ins Auge, wie zuletzt in Palmyra, wo 25 offensichtlich minderjährige Jungen jeweils einen vor ihnen knienden Gefangenen mit Genickschuss ermordeten. Diese Zurschaustellung der massenhaften Produktion von minderjährigen Mördern, die Täter und Opfer zugleich sind, trägt starke Züge eines Initiationsrituals, das demonstrieren soll, dass die ältere Generation über patriarchale Macht verfügt und Männlichkeit weitergeben kann. Zudem schwingt dabei die Botschaft mit, dass hier die letzte Generation der Menschheit heranwächst, dass zumindest niemand mehr übrigbleibt, der überhaupt psychisch in der Lage wäre, die vermeintlich göttliche Ordnung infrage zu stellen. Sie ist somit zentrales Element einer kalkulierten Inszenierung als apokalyptische Reiter, die charakteristisch für viele der Propaganda-Materialien ist und auch schon im Titel des zentralen IS-Propaganda-Organs anklingt, der Online-Zeitschrift *Dabiq* – laut einem Hadith der Name des Orts, wo das Jüngsten Gericht stattfinden wird, wie in der Einleitung der ersten Ausgabe erklärt wurde.

Wie kann man diese Propaganda entdämonisieren, ohne sie zu verharmlosen? Zunächst sollte in jeder Auseinandersetzung mit dem IS und seiner Propaganda schlichtweg darum gehen, die Gewalt dieser Organisation ins Verhältnis zu setzen zu der Gewalt anderer Akteure in der Region, zumal diese im Westen immer offener als mögliche Bündnispartner gegen den IS

behandelt werden: Die Armee des Assad-Regimes hat sehr viel mehr Menschen ermordet als der IS, und mit nicht weniger brutalen Methoden. Doch ihre Propaganda zielt nicht auf eine Rekrutierung von Kämpfern aus dem Westen, zumal sie diese vom Iran (der dafür etwa afghanische Flüchtlinge zwangsrekrutiert) bzw. von seinem libanesischen Stellvertreter, der Hizbollah, bereits zur Verfügung gestellt bekommt; zudem inszeniert sie ihre Gewalt nicht in diesem Maße öffentlich, weil sie einer anderen Repräsentationslogik folgt, die durch jahrzehntelange staatliche Herrschaft geprägt wurde, der es eher darum ging, nach allen Seiten Stabilität zu suggerieren. Das apokalyptische Image des IS scheint hingegen eine charakteristische symbolische Ressource in den in der Region entstandenen Gewaltmärkten zu sein (Fischer-Tahir & Mlodoč, 2014), und sie liefert der westlichen Aufmerksamkeitsökonomie im Sinne einer »weltweiten Teilung der spektakulären Aufgaben« (Debord, 1968) gefragtes Material, das eine perverse Faszination ausübt.

IS-Propaganda und westliche Aufmerksamkeitsökonomie greifen offensichtlich gut ineinander, zumal wenn es um die starken Affekte geht, auf die diese Propaganda abzielt. Für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung ist es daher umso wichtiger, eben diese affektiven Reaktionen explizit zum Gegenstand der Analyse zu machen. In der methodischen Auseinandersetzung mit Cusperts Videos und anderen Materialien des IS wird deutlich, dass die Ambivalenz zwischen den Generationen und ihre Verschränkung mit Prozessen sozialen Ausschlusses in westlichen Gesellschaften eine wichtige Rolle in dieser propagandistischen Affektproduktion spielt. Psychoanalytisch orientierte Sozialforschung, die zum einen diese Ambivalenz in den verschiedensten Zusammenhängen wie kaum ein anderer Ansatz theoretisch reflektiert hat, und zum anderen adäquate Methoden wie die Affektprotokollanalyse bereit hält, kann einen entscheidenden Beitrag leisten, wenn es darum geht, die Effekte dieser Propaganda, ihren latenten Gehalt und die emotionale Verstrickung der Zuschauenden herauszuarbeiten und zu analysieren.

Anmerkungen

- 1 Das erste Video, das wir interpretierten, ist kein Propaganda-Material des IS sondern stammt von der Organisation des salafistischen Predigers Pierre Vogel. Es ist im Internet unter dem Titel »Pierre Vogel Interview Deso Dogg« zu finden und scheint im Jahr 2010 aufgenommen worden zu sein, als Cuspert sich gerade in die salafistische Szene begab.
- 2 Im Arabischen wird mit šām die Region Syriens im weitesten Sinne bezeichnet.
- 3 <https://www.youtube.com/watch?v=r5LD8-OdMUg> (05.08.2015)

- 4 Cuspert selbst ist bislang in keinem Video selbst als Täter in Erscheinung getreten, es gibt jedoch verschiedene Videos, in denen er Hinrichtungen beiwohnt und den abgetrennten Kopf des Opfers an den Haaren hebt, oder, nach der Eroberung der syrischen Shair-Gasfelder durch den IS, mit einem anderen deutschen Jihadisten über Berge von Leichen geht und sie bewusst schändet, indem er ihnen mit den Füßen ins Gesicht tritt. Wir hatten uns nicht nur aus ethischen Gründen dafür entschieden, keine Videos zu zeigen, in denen physische Gewalt oder Kindersoldaten vorgeführt werden, sondern auch, weil wir die mediale Aufmerksamkeitsökonomie nicht reproduzieren wollten. Aus methodologischer Perspektive lässt sich diese Fallauswahl andererseits als Abwehrmechanismus im Sinne Devereux' (1967) deuten, doch auch mit der Vermutung begründen, dass weniger schockierendes Material bei einer ersten psychoanalytisch-hermeneutischen Auseinandersetzung eine größere reflexive Nuancierung ermöglicht, zumal in einer ad-hoc entstandenen Interpretationsgruppe, und die Möglichkeit zur genaueren Herausarbeitung von Widersprüchen verspricht.
- 5 Die arabischsprachigen Einwüfe wurden nach den Transliterationsregeln der American Library Association – Library of Congress (ALA-LC) von 1997 transkribiert. Der Text in eckigen Klammern erläutert bzw. übersetzt die Begriffe.
- 6 Lobgesänge auf Gott, in der IS-Interpretation der sharī a die einzige Form der Musik, die erlaubt ist.
- 7 Viele psychodynamische Aspekte dessen könnten vielleicht mit Erdheims (1982) Überlegungen zu »ausgebrannter Adoleszenz« beschrieben werden.

Literatur

- Bosse, H. (1994). *Der fremde Mann. Jugend, Männlichkeit, Macht. Eine Ethnoanalyse*. Gruppengespräche mit jungen Sepiks in Papua-Neuguinea. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Bosse, H. (1979). *Diebe, Lügner, Faulenzer. Zur Ethno-Hermeneutik von Abhängigkeit und Verweigerung in der Dritten Welt*. Frankfurt a.M.: Syndikat.
- Debord, G. (1968). *Die Gesellschaft des Spektakels*. Berlin: Ed. Tiamat, 1996.
- Devereux, G. (1967). *Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften*. München: Carl Hanser, 1973.
- Erdheim, M. (1982). *Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. Eine Einführung in den ethnopsychanalytischen Prozess*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1983.
- Fischer-Tahir, A. & Mlodoč, K. (2014). Islamischer Staat oder: Der falsche Fokus. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 12, 23–26.
- King, V. (2002). *Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz: Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften*. Opladen: Leske + Budrich.
- König, H.-D. (1998). Hitler als charismatischer Massenführer. Tiefenhermeneutische Fallrekonstruktion zweier Sequenzen aus dem Film »Triumph des Willens« und ihre sozialisationstheoretische Bedeutung. In H.-D. König (Hrsg.), *Sozialpsychologie des Rechtsextremismus* (S. 41–82). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Seeßlen, G. (2015a). Die Effekte der gefilmten Hinrichtungen des »Islamischen Staats«. *Jungle World*, 14. <http://jungle-world.com/artikel/2014/43/50791.html>* (14.05.2015).
- Seeßlen, G. (2015b). »Islamischer Staat«: Beginnend mit Worten, endend mit Blut. *Die Zeit Online*, 15. Februar 2015. <http://www.zeit.de/kultur/2015-02/islamischer-staat-dschihadisten-aus-europa-essay/komplettansicht>* (14.05.2015).
- Verfassungsschutz Berlin. (2014). Denis Cuspert – eine jihadistische Karriere. <http://www.berlin.>

de/sen/inneres/verfassungsschutz/publikationen/lage-und-wahlanalysen/lageanalyse_denis_cuspert.pdf (11.03.2015).

Weiss, V. (2015). Dröhnendes Schweigen. *Die Zeit Online*, 25. April 2015. http://www.zeit.de/2015/15/religionskritik-linke-fundamentalismus-islamismus/komplettansicht* (05.05.2015).

Autor_in

Christoph H. Schwarz, Dr., ist Post-Doc Research Fellow im Forschungsnetzwerk Re-Konfigurationen am Centrum für Nah- und Mitteloststudien der Universität Marburg. Er studierte Soziologie und Pädagogik (M.A.) sowie Spanisch, Politik und Wirtschaft (gymnasiales Lehramt, erstes Staatsexamen). Derzeitiges Forschungsprojekt: Die moralische Ökonomie des Protests junger Erwachsener in Marokko und Spanien.

Kontakt: christoph.schwarz@staff.uni-marburg.de